

rinnen, und jeder kämpft für Eltern, Weib und Kinder zugleich. Wenn nur nicht deiner vielmehr das Trauergeschick heute noch harret, unbändiger Wütherich!" Mit diesen Worten schwang er den blinkenden Speer auf Achilles, und nicht vergebens. Er traf ihn am Schienbein, und nur die undurchbringliche Schiene, vom Vulkan geschmiedet, hinderte es, daß das Bein nicht zerschmettert ward. Zwar gleich dem angeschossenen Eber fuhr jetzt Achilles auf den Jüngling los, aber dieser entfloß durch Weizengefilde und Buschwerk längs dem Ufer des Stamander hin und führte den grimmigen Verfolger weit abwärts von der Stadt, denn dieser ließ nicht ab, ihm nachzusetzen, als bis der raschere Jüngling ihm ganz aus den Augen verschwunden war. Nimmer wäre das sonst möglich gewesen, hätte nicht der schmerzende Wurf gegen das Schienbein die Kraft seiner Schenkel gehemmt; aber so hatte es Apollo mit Absicht gelenkt, damit für diesmal noch die Troer ihm glücklich entkämen, die er, als er atemlos zurückkehrte, alle schon in ihren Mauern geborgen fand.

### Siebzehnter Abend.

Die Griechen harreten des Achilles dicht unter den Mauern von Troja, die Schilde über die Schultern geworfen. Alle Troer waren in der Stadt, nur allein Hektor war draußen am Thore zurückgeblieben, entschlossen, noch einmal den Kampf mit Achilles zu versuchen, denn er glaubte es seinem Vaterland und seiner Ehre schuldig zu sein, entweder das Volk von diesem furchtbaren Feinde zu befreien, oder im Kampf für dasselbe sein Leben aufzuopfern. Traurig sah sein alter Vater ihn von der Mauer herab und winkte ihm unaufhörlich mit bittenden Mienen, herein zu kommen, aber vergeblich.